

Prälatur
ULM

Jüdisches Leben in Ulm

ULM – Die Synagoge der Ulmer jüdischen Gemeinde steht wenige Meter entfernt vom Standort der 1938 in der Reichspogromnacht beschädigten und abgerissenen Synagoge. Ziel eines Brandanschlages war sie am 5. Juni 2021, und schon 2017 gab es eine Attacke mit einem Metallpoller. Wie lebt es sich als Rabbiner, der täglich in der Synagoge ist? Shneur Trebnik berichtet. Von Dagmar Hub

Shneur Trebnik ist seit dem Jahr 2000 Rabbiner in Ulm – in einer Stadt, in der mit Unterbrechungen durch Pogrome und den Nationalsozialismus seit 800 Jahren gelebtes Judentum existiert. Geboren wurde er in Israel, studiert hat er in New York und Melbourne. Als württem-

Shneur Trebnik
ist Rabbiner
in Ulm.

Fotos: Dagmar Hub

bergischer Polizeirabbiner versucht er, Polizeibeamten zu vermitteln, was jüdisches Leben in Deutschland bedeutet, er ist Mitglied und einer der Sprecher im Ulmer Rat der Religionen, der zum friedlichen Zusammenleben der Religionen und zur Verständigung untereinander beitragen will. Mit Antisemitismus hat er dennoch täglich zu tun, sagt der 48-Jährige, und er kämpft dagegen an – zum Beispiel bei Synagogenführungen mit Schul-

klassen. Weshalb Antisemitismus zugenommen hat? „Wenn es dem Menschen schlechter geht, sucht er einen Sündenbock“, sagt Trebnik. Es sei eine uralte Menschheitserfahrung, dass der Einzelne in einer solchen Situation konstatiert: „Mein Umfeld kann

nicht schuld sein, also muss es der andere sein.“ Zudem, so Trebnik, tragen die sozialen Medien nicht unerheblich zum Problem bei, gerade in einer gespaltenen Gesellschaft: Der Mensch neige dazu, einfache

Menschen suchen den Sündenbock

Lösungen zu suchen. Und wenn dann in den sozialen Medien ein Influencer auftritt, der mit einem 15-Sekunden-Video Klartext zu reden scheint und schnelle Lösungen parat hat, die plausibel scheinen, dann findet er jede Menge Follower – zumal wenn er gut aussieht. Lesen, gründlich informieren, sich intensiv mit Sachverhalten auseinandersetzen, das vermisst Shneur Trebnik in der Gesellschaft oft. Wenn die politische Mitte derzeit keine klaren Lösungen anbieten könne, tendierten viele Menschen

Kunstgespräch über Erdmut Bramke

BAD BOLL – In der neuen Reihe „Kunstgespräche in der Villa Vopelius“ rücken die Werke der Kunstsammlung der Evangelischen Akademie Bad Boll in den Fokus, die seit den 1980er-Jahren aufgebaut wurde. Viele Arbeiten stammen von Künstlerinnen und Künstlern mit Bezug zum Standort oder zur Akademie. Die erste Veranstaltung am 19. Juli von 19 bis 21 Uhr widmet sich der kontemplativ-abstrakten Malerei von Erdmut Bramke (1940–2002). Die Malerin war zeitlebens der Akademie und der benachbarten Herrnhuter Brüdergemeine eng verbunden.

Zu Gast ist die promovierte Kunsthistorikerin Susanne Grötz, die für die Staatsgalerie Stuttgart das Werk-

verzeichnis zu Erdmut Bramke erstellt hat. Gemeinsam mit der Wissenschaftlerin werden ausgesuchte Werke von Erdmut Bramke betrachtet. Vor dem Hintergrund einer vielfach aufgeregten und zunehmend politischen Kunstproduktion der 1960er- bis 1990er-Jahre suchen Bramkes Arbeiten ausschließlich die Auseinandersetzung mit Farbe und Struktur.

Die Teilnehmenden sind dazu eingeladen, ihre Eindrücke zu teilen und mit der Expertin Susanne Grötz das Gesehene zu vertiefen. Im Anschluss an die Kunstbetrachtung ist ein gemeinsamer Ausklang des Abends geplant.

■ Die Veranstaltung ist kostenlos.



Erdmut
Bramkes Werke
beschäftigen
sich mit Farbe
und Strukturen
(rechts).

Foto: Erdmut Bramke/
Rue Hermel 12/1995/
VG Bild



Nach dem
Brandanschlag
auf die Ulmer
Synagoge im
Jahr 2021
demonstrierten
Menschen
gegen Anti-
semitismus.

zu den politischen Rändern und lehnen ab, was anders ist, sagt er. „Menschen jüdischen Glaubens, Menschen, die anders denken, Menschen, die anders aussehen, oder Menschen, die eine andere Religion haben.“ Für Naivität gebe es scheinbar keine Grenze, fürchtet Trebnik angesichts der Pro-Palästina-Demonstrationen, die von Menschen aus dem politischen linken Spektrum und von Muslimen organisiert werden. „Bin ich im falschen Film?“,

habe er sich gefragt. „Aber solange es Probleme gibt auf der Welt, wird es Menschen geben, die behaupten, sie könnten ein Problem in fünf Minuten lösen.“ Menschen jüdischen Glaubens wirkten derzeit als „Selbstschutz-Schublade“ für viele, stellt Shneur Trebnik fest, als Mittel eines „Es trifft mich nicht“-Mechanismus, der ermöglicht, zu sagen: „Die Juden haben ein Problem mit Islamismus, mit Rechtsextremismus und mit Linksextremismus.“

Es gibt aber auch Ansätze, die ihm Hoffnung geben: „Bei Justiz und Polizei hat sich gegenüber den letzten Jahren etwas geändert.“ Beim Brandanschlag auf die Synagoge vor drei Jahren sei klar gewesen: Der Täter darf nicht straffrei ausgehen, er muss ermittelt werden – was auch gelang, obwohl der Mann nach der Tat in die Türkei geflohen war. Der Täter wurde bei seiner Rückkehr zu zwei Jahren und neun Monaten Haft verurteilt. Das sei auch ein wichtiges Signal für potenzielle Nachahmer, egal, welcher Couleur, sagt Trebnik. „Es bedeutet: Probier es nicht selbst!“

Sieht er selbst eine Lösung? Einen Ansatz habe er, erklärt Trebnik. Einen Ansatz, den er besonders jungen Synagogenbesuchern predigt: „Mobbing ist ein Teufelskreis. Der Täter ist ein Täter, und oft genug wird das Opfer dann umgekehrt selbst zum Täter gegenüber Schwächeren.“ Aber jeder könne dazu beitragen, in seinem persönlichen Umfeld, dass die Welt ein kleines bisschen friedlicher wird: gegen Mobbing vorgehen, abfälligen Bemerkungen entgegentreten im eigenen Umfeld, sich nicht in den Teufelskreis ziehen lassen. □

Lawan und Rivka

HEIDENHEIM – Am 31. Juli von 19 bis 21 Uhr findet im Haus der Evangelischen Kirche, dem Paulusgemeindehaus in der Heidenheimer Innenstadt, einen Vortrag mit Gespräch über die Geschwisterbeziehung zwischen Lawan und Rivka statt.

Das Ehepaar Brukner referiert über die Gastfreundschaft, die in der Geschichte im ersten Buch Mose sehr groß geschrieben wird. Die beiden beleuchten auch, wer Lawan war, und zeigen seine möglichen Hintergrundgedanken auf.

Außerdem gibt das Ehepaar Einblick in Rivkas Leben, das sie mit ihren eigenen Wertmaßstäben aufbaut.

■ Der Eintritt kostet 6 Euro.

Open-Air-Kino für Frauen

BAD WURZACH – Der Ökumenische Frauentreff Bad Wurzach lädt am 2. August um 21 Uhr zum Filmabend „Sommer – Mondschein – Vorstadtkino“ im Garten von Christine Silla-Kiefer ein. Bei Regen findet die Filmvorführung drinnen statt.

Das Open-Air-Kino zu Beginn der Sommerferien hat beim ökumenischen Frauentreff Bad Wurzach bereits Tradition. In diesem Jahr wird eine Komödie in Schwarz-Weiß von Billy Wilder gezeigt, die Ende der 50er-Jahre in Berlin spielt. Anmeldung bis zum 25. Juli im Pfarramt Bad Wurzach per E-Mail an pfarramt.bad-wurzach@elkw.de oder per Telefon unter 07564-3575. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Foto: unsplash/Lika Yer

■ Das Open-Air-Kino findet in der Vorstadtstraße 62 in 88410 Bad Wurzach statt.

